



CHARLES KOECHLIN

The Seven Stars' Symphony  
Vers la voûte étoilée

Sinfonieorchester Basel  
Ariane Matiakh

# Charles Koechlin (1867-1950)

---

## THE SEVEN STARS' SYMPHONY, Op. 132 (1933)

- 1 I. **Douglas Fairbanks** (en souvenir du voleur de Bagdad) 6:12
- 2 II. **Lilian Harvey** (menuet fugue) 2:17
- 3 III. **Greta Garbo** (choral Païen) 4:14
- 4 IV. **Clara Bow** et la joyeuse Californie 6:10
- 5 V. **Merlène Dietrich** (variations sur le thème par les letters de son nom) 4:48
- 6 VI. **Emil Jannings** (en souvenir de l'Ange bleu) 4:30
- 7 VII. **Charlie Chaplin** (variations sur le thème par les letters de son nom) 15:08

---

## VERS LA VOÛTE ÉTOILÉE, Op. 129 (1923-1933/rev. 1939)

- 8 Nocturne pour orchestre 13:05

---

Sinfonieorchester Basel

**Ariane Matiakh**, Dirigentin / conductor

---



Sinfonieorchester  
Basel



Charles Koechlin, 1948

## Himmliche Musik

Es gibt französische Symphoniker. Aber sie sind entweder nicht bekannt oder ihr Ruhm liegt nicht in ihren Sinfonien begründet. Bizet und Chausson, Dukas, Dupré, Lalo haben sich alle an das Genre gewagt – aber ihre Sinfonien blieben eher Fußnoten ihres Schaffens. Das gilt auch für Gounod, dessen zwei unterschätzte Sinfonien kleine Meisterwerke sind. Arthur Honegger fünf hervorragende Sinfonien zählen nicht; Honegger war Schweizer. Von Saint-Saëns wird maximal die Dritte Sinfonie gespielt; Vincent D'Indy hat einige sinfonische Juwelen hinterlassen... aber wann haben Sie die zuletzt im Konzert gehört? Es bleibt Roussel als größter französischer Symphoniker übrig, noch vor den geschätzten (deswegen aber nicht öfters gespielten) Herren Dutilleux, Magnard, Mehul und Milhaud. César Franck wäre die einzige Ausnahme hier: Seine Sinfonie ist berühmt und wird oft gespielt. Allerdings wurde Franck in Belgien geboren und die Sinfonie klingt auch noch mehr nach Bruckner als nach Berlioz.

Charles Koechlin in diese Liste verkannter oder verhaltener Symphoniker aufzunehmen macht kaum Sinn, da es nicht so sehr seine Sinfonien sind, die ignoriert wurden, sondern so ziemlich sein ganzes Schaffen. Schade, denn es verbergen sich wahre Schätze, größtenteils unbekannt, in seinem Œuvre von 226 Werken – und das sind nur jene mit Opus-Nummern versehenen Kompositionen. Der Musikkritiker Alex Ross teilte unlängst ein in seinen Unterlagen gefundenes Marketingschreiben der RCA/BMG aus den 1990er Jahren auf Twitter, in dem die Plattenfirma ihre Hoffnung zum Ausdruck bringt, nach dem über eine Million Mal verkauften Überraschungshit von Goreckis Dritter Sinfonie unter Dennis-Russell Davies nun auch einen weiteren Komponisten ähnlich erfolgreich ins Rampenlicht stellen zu können. Eben Charles Koechlin

mit seinem atmosphärischen „Dschungelbuch“ (nach Kipling). Eine hehre Hoffnung, aber anstatt ein (verdientes) Feuerwerk abzubrennen, stellte sich die tolle Koechlin-Aufnahme eher als Knallfrosch heraus. Niemand erwartet von dieser Einpielung eine Million Aufnahmen zu verkaufen (wiewohl keiner etwas dagegen hätte). Aber es besteht die berechtigte Hoffnung, den Kreis derer, die die wohligh-bezaubernde Musik Koechlins zu schätzen wissen, etwas zu erweitern.

Koechlin wurde 1867 in Paris als Sohn elsässischer Eltern geboren. Damit ist er ein komponierender Zeitgenosse, plus/minus zehn Jahre, von Vincent d'Indy, Ernest Chausson, Claude Debussy, Paul Dukas, Erik Satie, Albert Roussel, Jean Roger-Ducasse, Reynaldo Hahn und Maurice Ravel. Sein Ruhm ist überschaubar, seine Kompositionen zumeist vergessen, aber größtenteils herrliche Musik. Koechlin wollte Himmelskundler werden... oder, zur Not, Marineoffizier. Nach einem Tuberkulose-Anfall, der sein Studium an der Technischen Hochschule (École Polytechnique) zu Ende kommen ließ, entschied sich Koechlin für den Beruf eines Musikers und wechselte an das Pariser Konservatorium, wo es ihm nicht an berühmten Professoren mangelte, die ihm das Handwerk beibrachten: Er studierte zunächst, 1892, bei Jules Massenet (Kommilitone waren George Enescu, Henri Rabaud, Florent Schmitt und der bereits erwähnte Reynaldo Hahn) und ab 1896 bei Gabriel Fauré, wo er sich die Schulbank mit Ravel und Roger-Ducasse teilte. Mit Ravel und Florent Schmitt gründete er später die „Société Musicale Indépendante“ mit dem Ziel der Förderung zeitgenössischer Musik. Am 24. April 1903 heiratete er Suzanne Pierrard, mit der er in den nächsten zwei Jahrzehnten fünf Kinder hatte.

Als der sonst einigermaßen wohlhabende Koechlin im Ersten Weltkrieg in Geldnot geriet, sah er sich gezwungen zu unterrichten. Zu seinen Schülern zählten einige der vielversprechendsten Mitglieder der neuen

Generation französischer Komponisten, u.a. Francis Poulenc, Henri Sauguet und Roger Désormière.

1933 schrieb er seine zweite von vier Symphonien, die **Seven Stars' Symphony**. (Des Weiteren finden sich in seinem Schaffen die aus individuellen Werken zusammengestückelte „Symphonie d'Hymnes“, die 1936 mit dem Prix Cressent ausgezeichnet wurde, die formellere Symphonie Nr. 1, eine Orchestrierung seines zweiten Streichquartetts, die ihm den Prix Halfan 1937 einbrachte, und die 1943 fertiggestellte Zweite Symphonie.) Koechlin war ein leidenschaftlicher Stereoskopie-Fotograf, hielt Vorträge in den Vereinigten Staaten, war Mitglied der französischen Kommunistischen Partei und schrieb die erste und lange als Referenz geltende, 1927 veröffentlichte Biografie über Gabriel Fauré.

„Bemerkenswert an Charles Koechlins Haltung was ästhetische Fragen betrifft, ist seine Aufgeschlossenheit. Seine Vorstellung von musikalischer Schönheit schließt nichts aus. Diese Haltung bedient sich aller möglichen Formeln, aller Systeme; versteht alles; lehnt nichts ab; ist offen für alles Neue. Wenn er Musik schreibt, tut er dies einzig, um selbst daran Gefallen zu finden. Er hat keine singuläre, individuelle Sprache. Stattdessen verwendet er alle Sprachen, eine nach der anderen, von der einfachen Monodie oder der klassischsten Harmonie bis zur anspruchsvollsten Polytonalität. Er behält sich völlige Freiheit vor.“ (Paul Landormy, in *La musique française après Debussy*, 1943).

In seinem Kapitel über Koechlin in *Surprised by Beauty: A Listener's Guide to the Recovery of Modern Music* bezeichnet Bob Reilly den Komponisten zu Recht als „eines der interessantesten Mitglieder der Impressionistengeneration“. Der Komponist, Dirigent und Oboist Heinz Holliger, der mit seinen Aufnahmen bei SWR Classic viel für das inzwischen zunehmende Interesse an Koechlin beigetragen hat, bezeichnete ihn

als „Auralen Alchemisten“. Reilly legt dar, wie viel von der musikalischen Sprache, die für die französische klassische Musik der Romantik und Postromantik als typisch gilt – die Verfeinerung des Klangs, die Transparenz und die Vorliebe für evokative Fantasie gegenüber formaler Struktur – zum Teil eine Reaktion auf deutsche Musik war. (Oder wie Satie es ausdrückte: „Wir sollten eine eigene [französische] Musik haben – möglichst ohne Sauerkraut.“) Bei aller weltweiten Liebe zum musikalischen Sauerkraut, so hat diese Musik doch nichts rein Reflexives an sich. Am allerwenigsten die von Koechlin.

Reilly stellt dann die Frage in den Raum, wie eine impressionistische Nocturne „so herrlich wie **Vers la voûte étoilée** („Beim Anblick des Sternenuiversums“ oder „Zu den Sternen“), die 1933 komponiert wurde, erst 1989 uraufgeführt wurde? [...] Koechlin kann mit Noten tupfen, wie [Georges] Seurat leuchtende Farben auf seine Leinwände tupfte. Koechlin konnte seiner Musik, quasi auf Knopfdruck, in der impressionistischen Pracht eines Debussy und Ravel glänzen lassen oder ihr die Feinheit von Fauré verleihen, um sie dann mit den harten Rhythmen eines Roussel zu stählen.“ Dies spiegelt Landormys Kommentar wider, dass es Koechlin gegeben war, sich die musikalische Sprache anderer gänzlich zu eigen zu machen.

Ebenso großartig und fast genauso vernachlässigt ist die zum Teil an Messiaen erinnernde „Seven Stars Symphony“. Einspielungen sind rar. Von einem „Karel Melk und den Eggenburger Symphonikern“ gibt es eine LP. (Nicht verwunderlich, wenn man von diesem Team noch nichts gehört hat: Es sind Pseudonyme, wohl für Norman Del Mar und das London Philharmonic Orchestra.) 1982 kam Alexander Myrat mit dem Monte Carlo Philharmonic Orchestra (EMI) auf den Markt und 1995 James Judds (DSO Berlin, RCA); beide Aufnahmen sind schon lang vergriffen. Entsprechend erfreulich

ist es, eines der Hauptwerke Koechlin's wieder im Katalog zu haben – ein Werk, das laut Gramophone Magazine's Andrew Achenbach „von exquisiter Zartheit und exotischer Launenhaftigkeit“ ist, „übernatürlichen, eisigen Glanz verbunden mit einer hinreißenden Leuchtkraft [und] blitzender Brillanz“ sowie „zärtliche Meditation“ bietet, aber auch „witzig, liebevoll, provokativ und zutiefst mitfühlend“ sein kann.

Angesichts des Titels und der astralen Vorlieben Koechlin's und Werken wie *Vers la volée étoilée* op. 129 oder ähnlich farbenfrohen, französisch oder französisch klingenden Werken wie Olivier Messiaen's „Des Canyons aux étoiles“ und Fabio Maffei's großartigem „Le petit prince“, könnte man in der „Sieben-Sterne-Symphonie“ eine weitere Ode an die Himmelskörper vermuten. Auch die üppige Orchestrierung – 13 Holzbläser (einschließlich Saxophon), 13 Blechblasinstrumente, eine große Schlagzeuggruppe mit Celesta, Klavier und Ondes Martenot – würde dem gerecht werden. Es ist allerdings eine Hommage an sieben Filmstars. Koechlin hatte das neue Medium Kino durch Marlene Dietrich und Emil Jannings in „Der Blaue Engel“ für sich entdeckt: „Ich hatte [Stumm-]Filme wegen ihres oft vulgären und demagogischen Charakters sehr verachtet. Aber ich gestehe ohne Scham, dass ich, als ich diese sehr ungleiche Kunstform besser kennenlernte, die spirituelle Anmut oder die geradezu unverschämte Schönheit bestimmter Filmstars nicht verfehlen konnte ... Dies führte zu meiner ‚Seven Stars Symphony‘.“ Jeder der sieben Sätze zeigt einen seiner neu entdeckten Favoriten, beginnend mit „Douglas Fairbanks (du ‚Voleur de Bagdad‘)“, welches sich dann allerdings doch auf einen Stummfilm beruft: den 1924 entstandenen Abenteuerfilm „The Thief of Bagdad“ („Der Dieb von Bagdad“) in der Regie von Raoul Walsh. Die Musik hingegen ist weniger eine wilde, sonnengebräunte und geölte, muskelstrotzende

Angelegenheit als ein nächtlicher Spaziergang durch den Rosengarten der Filmprinzessin.

Inspiriert von einem bloßen Porträtbild (wie auch der Satz „Clara Bow“) ist Lilian Harvey das Thema des zweiten Satzes. Keineswegs das einzige Werk, das Koechlin für den deutsch-britischen Star einiger sehr populärer Musikkomödien der Zeit (darunter „Le chemin du paradis“, in der deutschen Version als „Die Drei von der Tankstelle“ bekannt) schrieb: Tatsächlich war „Koechlin so fasziniert von der geschmeichelten, aber etwas alarmierten Harvey..., dass er mehr als 100 Stücke für sie schrieb.“ (Reilly) Eine Bildersuche im Internet liefert die Antwort, warum. Der folgende, Greta Garbo gewidmete Satz ist von der nüchternen, distanziert-eisigen Atmosphäre, von der Achenbach oben an schrieb. Passend zur skandinavischen Schönheit. In einer akustischen, vielleicht oberflächlichen Parallele zu Messiaen, verwendet Koechlin u.a. die damals gerade erfundene Ondes Martenot, um diese Stimmung zu erzielen. Eine abrupte Stimmungsänderung bringt „Clara Bow“ mit sich. Für das beherzte „It-Girl“ von Stummfilmruhm („Mantrap“ et al.), deren letzter Film „Hoop-la“ 1933 herauskam, hat Koechlin einen Satz von lebendiger Anmut auf Lager: Das Scherzo der Sinfonie, wenn man so will.

Marlene Dietrich hingegen ist Vorbild für ein lyrisches Wunderwerk an langsamem Satz: Zusammen mit dem folgenden Segment für ihren Co-Star Emil Jannings wird die Musik hier zu einem de-facto-Soundtrack zum „Blauen Engel“, voller Wehmut und vereitelter Sehnsüchte, zärtlicher Gewissheit (was Dietrich betrifft), und schleichenden Zweifeln (für Jennings). Der abschließende Teil „Charlie Chaplin (d' après *La ruée vers l'or*, *Circus* etc.)“ stellt ernste, nachdenkliche Abschnitte mit verspieltem Toben, basierend auf Chaplin's Filmen wie seinem „Goldrausch“ (1925) und „Circus“ (1928), gegenüber (abermals

Stummfilme) Bei aller Kunstfertigkeit von Koechlin's Porträts ist „The Seven Stars Symphony“ allerdings keine Filmmusik. Die Musik tritt dem Geschehen nicht den Vordergrund ab; sie hat den Anspruch, selbst der Star zu sein. Es ist wunderbar, dass sie hiermit wieder ein bisschen ins Rampenlicht rückt.

Jens F. Laurson

## Starry-Eyed Music

French symphonists exist, but they are either not famous or, if famous, not known for their symphonies. Bizet and Chausson, Dukas, Dupré, Lalo have all tried their hand at the symphony once or twice, but their attempts remain an afterthought to the rest of their output. Ditto Gounod, although his two underrated symphonies are minor masterpieces. Arthur Honegger's five superb works don't count, seeing that he was Swiss. Saint-Saëns only ever gets his Third performed. Vincent D'Indy wrote a few gems, but when did you hear those last in concert? That leaves Roussel as the great French symphonist, ahead of – appreciated but rarely performed – composers like Dutilleux, Magnard, Mehul, and Milhaud. César Franck would be the exception, his one symphony being famous and often performed. But he was Belgian-born, and the symphony sounds more like Bruckner than Berlioz.

To include Charles Koechlin in this list of stymied or ignored symphonists would be almost pointless because it's essentially his entire output that's been ignored for so long. A shame, because there's so much gorgeous music hidden in his unexplored oeuvre of 226 works (and that's just the ones with opus numbers). On Twitter, Alex Ross shared a 1990s PR sheet from RCA/BMG, who, still high on their million-copies-selling Gorecki Third Symphony with Dennis-Russell Davies, had once hoped to catapult another composer to fame with a new recording of Koechlin's evocative *Jungle Book* (after Kipling). A noble sentiment, but Koechlin, instead of making a splash, floated down the river quietly at best. No one aims at a million sold copies with this album of his *Seven Stars Symphony*, but perhaps an increasing circle of listeners will be reached, who fall for the warmly entrancing music of Koechlin's.

Koechlin was born in Paris in 1867 to Alsatian parents. This makes him a composing contemporary,

some ten years to the left and right of him, of Vincent d'Indy, Ernest Chausson, Claude Debussy, Paul Dukas, Erik Satie, Albert Roussel, Jean Roger-Ducasse, Reynaldo Hahn, and Maurice Ravel. His fame is limited, his compositions mostly forgotten but largely delicious. Koechlin grew up wanting to be an astronomer or naval officer, if necessary. After a bout of tuberculosis, which cut his studies at the technical college (École Polytechnique) short, Koechlin decided on music as a career and transferred to the Paris Conservatory where he did not lack for famous professors teaching him the craft: He studied first, in 1892, with Jules Massenet (fellow students were George Enescu, Henri Rabaud, Florent Schmitt, and the aforementioned Reynaldo Hahn) and from 1896 with Gabriel Fauré, where he shared the school bench with Ravel and Roger-Ducasse. With Ravel and Florent Schmitt he would later found the *Société Musicale Indépendante* to promote contemporary music. On April 24, 1903, he married Suzanne Pierrard with whom, over the next two decades, he had five children.

When the generally well-off Koechlin was hard-pressed for money during World War I, he taught. Among his students, he counted some of the finest specimens of the next generation of French composers, including Francis Poulenc, Henri Sauguet, and Roger Désormière.

In 1933 he wrote the second of four Symphonies, *The Seven Stars' Symphony*, which exists next to *The Symphony of Hymns* (made up of works composed between 1910-1933), which won him the Prix Cressent in 1936, the more formal *Symphony No. 1* (an orchestration of his second string quartet), which nabbed him the Prix Halphan in 1937 – if not necessarily greater popularity –, and his 1943 Second Symphony. Koechlin was a passionate stereoscope photographer, had traveled and recurrently lectured in the United

States, was a member of the French Communist Party, and, also being a gifted writer, wrote the first and long definitive biography of Gabriel Fauré's, published in 1927.

"What is quite remarkable in Charles Kœchlin's attitude towards aesthetic problems is his broad-mindedness. His conception of musical beauty is closed to nothing. It accommodates all formulas, all systems. He understands all; rejects nothing; is open to anything new. When he writes music, he does so to satisfy himself; he does not have a unique language. Instead, he uses all the languages in turn, from simple monody or the most classical harmony to the most challenging polytonality. He retains complete freedom." (Paul Landormy, in *La musique française après Debussy*, 1943).

In his chapter on Koechlin in *Surprised by Beauty: A Listener's Guide to the Recovery of Modern Music*, Bob Reilly rightly considers Koechlin "one of the most interesting members of the impressionist generation" and composer, conductor and oboist Heinz Holliger, responsible for a welcome uptick in Koechlin-interest with his recordings exploring the composer's catalogue on SWR Classic, calls Koechlin the "aural alchemist". Reilly lays out how much of the musical language that might be deemed typical for French classical music of the romantic and post-romantic period – the sheer refinement of sound, the transparency, and the preference for evocative imagination over formal matters – was, in part, a reaction to German music. (Or, as Satie put it: "We should have a music of our own – if possible, without any *sauerkraut*.") For all the world's love of musical sauerkraut, there's nothing merely reflexive about this type of music, least of all Koechlin's.

Reilly proceeds to wonder how an impressionist nocturne "as gorgeous as *Vers la voûte étoilée* (*Toward the Vault of the Stars*), composed in 1933, have not been performed until 1989?... Koechlin can daub

with notes as Seurat daubed with bright pigments on canvas... Koechlin could, whenever he wished, bathe his music in the impressionist glories of Debussy and Ravel or give it the delicacy of Fauré and then toughen it up with some Roussel-like grinding rhythms." This echoes Landormy's comments about Koechlin adapting anyone's language to make it his own.

Equally gorgeous is the Messiaenesque *Seven Stars' Symphony* and nearly as neglected. Once upon a time, it was recorded on LP by a "Karel Melk and the Eggenburg Symphony Orchestra". (You'd be excused never to have heard of them: They're pseudonyms, probably for Norman Del Mar and the London Philharmonic Orchestra, moonlighting on "ARIES Records".) Above-board recordings (but by now also out-of-print) followed from Alexander Myrat (Monte Carlo Philharmonic Orchestra, EMI, 1982) and then James Judd (DSO Berlin, RCA, 1995). Good to have one of the major works of Koechlin back in the catalogue then – a work that is, as per Grammophone's Andrew Achenbach, full "of exquisite delicacy and exotic capriciousness ...other-worldly, icy radiance allied to a ravishing luminosity ...flashing brilliance ...tender meditation, [as well as] witty, affectionate, provocative and deeply compassionate."

Given the title and the astral predilections of works like the *Vers la voûte étoilée*, which opens this disc and has the character of someone contemplatively gazing into a dark night's sky, or similarly colorful, French or French sounding works like Olivier Messiaen's *Des Canyons aux étoiles* or Fabio Maffei's superb *Le petit prince*, one might be excused to suspect *The Seven Stars Symphony* to be another stellar ode to celestial bodies. The luscious orchestration – 13 woodwinds (including saxophone), 13 brass instruments, a large percussion section that includes celesta, piano, and ondes martenot – would fit the bill, too. It is, in fact, an homage to seven

stars of the silver screen. Koechlin had discovered the new medium for himself when he saw Marlene Dietrich and Emil Jannings in *The Blue Angel*: "I had shown considerable disdain for [silent] films because of their often vulgar and demagogic nature. But I confess, without shame, that on getting to know this very uneven art form better, I could not fail to appreciate the spiritual grace or the insolent beauty of certain stars... This led to my *Seven Stars' Symphony*." Each of the seven movements depicts one of his newfound favorites, starting with *Douglas Fairbanks* (du *Voleur de Bagdad*), in which case he does actually hark back to a silent film: the 1924 Raoul Walsh-directed swashbuckling adventure *The Thief of Bagdad*. The music, meanwhile, is less rumbustious, bronzed and oiled muscle-man stuff than it is a tender stroll through the film's princess' garden of rose trees.

Inspired by a mere glamour shot (as is the Clara Bow movement), Lilian Harvey is the subject of the second movement – not the only work Koechlin wrote for the German-British star of a few very popular musical comedies of the time, including *Le chemin du paradis* (which was also made in an English and German version as *The Three from the Filling Station* and *Die Drei von der Tankstelle*). In fact, "Koechlin was so entranced by a flattered but somewhat alarmed Harvey... that he wrote more than 100 pieces for her." (Reilly) A quick image search on the internet suggests the answer as to why. The following Greta Garbo-movement is of the austere, aloof, icy atmosphere Achenbach mentioned above: Fitting for the Scandinavian beauty. In another aural, perhaps superficial parallel to Messiaen, it uses the brand new ondes martenot to attain this mood. A rare abrupt change introduces Clara Bow. For the plucky "It-Girl" of silent movie fame (*Mantrap* et al.) whose final film, *Hoop-La*, came out in 1933, Koechlin has a movement of very lively sweetness in store: The *scherzo* of the symphony, if you will.

Marlene Dietrich meanwhile is a lyrical marvel of a slow movement: Together with the following movement for her co-star Emil Jannings, it becomes a de-facto soundtrack to *The Blue Angel*, full of wistfulness and thwarted desires, suave assurance (her), and creeping doubts (him). The concluding Charlie Chaplin (d'après 'La ruée vers l'or', 'Circus' etc.) juxtaposes serious, contemplative sections with playful romps, based on Chaplin's films such as his 1925 *Gold Rush* and 1928 *Circus*. (Silent movies again.) For all the skill of Koechlin's portraits, *The Seven Stars Symphony* is not film music. It doesn't cede the foreground; it has claims to being the star itself. It's wonderful to have it receive a bit of the limelight again.

Jens F. Laurson



Die *Süddeutsche Zeitung* bringt es auf den Punkt: «Man muss das **Sinfonieorchester Basel** einmal mit seinem Chefdirigenten Ivor Bolton erlebt haben, dann weiss man, wozu dieses fabelhafte Orchester in der Lage ist.» In eigenen Konzertreihen, im Theater Basel sowie bei Gastspielen im In- und Ausland beweist der innovative Klangkörper immer wieder aufs Neue seine hohe Klangkultur. Eine ganze Reihe bedeutender Werke des 20. Jahrhunderts wurden vom Sinfonieorchester Basel uraufgeführt, preisgekrönte CD-Aufnahmen dokumentieren das Schaffen des Orchesters. Seit August 2020 spielt

das Sinfonieorchester Basel wieder an seinem Stammhaus, dem glanzvoll renovierten Stadtcasino Basel. Chefdirigent seit der Saison 2016/2017 ist der Brite Ivor Bolton. Unter den Dirigenten, die dem Sinfonieorchester Basel eng verbunden waren oder es noch sind, finden sich Namen wie Johannes Brahms, Felix Weingartner, Gustav Mahler, Wilhelm Furtwängler, Gary Bertini, Walter Weller, Armin Jordan, Horst Stein, Otto Klemperer, Nello Santi, Pierre Boulez, Mario Venzago und Dennis Russell Davies. Seit einigen Jahren zeigt das Sinfonieorchester Basel zunehmend auch internationale Präsenz, zuletzt mit

UK-Tourneen 2014, 2015 und 2017, der «Far East Tour» im Frühling 2015, einer Europatournee mit David Garrett im März 2017, einer Deutschlandtournee mit Jonas Kaufmann im Januar 2019 und anlässlich des Beethoven-Jubiläums die «Prometheus-Tournee» mit Peter Simonischek im Frühjahr 2020.

The *Süddeutsche Zeitung* describes it perfectly: "One must only have experienced **Sinfonieorchester Basel** with the principal conductor Ivor Bolton to know what this fabulous orchestra is capable of achieving." Be it in its own concert series, at the Stadtcasino Basel or in guest performances at home and abroad, this innovative ensemble constantly affirms its high level of tonal culture. The orchestra is also known for its wide range of studio and live recordings which gained raving reviews internationally. Sinfonieorchester Basel is the orchestra of the famous Stadtcasino Basel, Basel's historic concert hall, which re-opened in August 2020 after splendid reconstruction work. The Briton Ivor Bolton has been principal conductor since the 2016/2017 season. Among the conductors with whom Sinfonieorchester Basel has been and still is closely associated are personalities like Johannes Brahms, Felix Weingartner, Gustav Mahler, Wilhelm Furtwängler, Gary Bertini, Walter Weller, Armin Jordan, Horst Stein, Otto Klemperer, Nello Santi, Pierre Boulez, Mario Venzago and Dennis Russell Davies. For some years now, Sinfonieorchester Basel has become increasingly visible on the international concert scene, notably with tours in the United Kingdom in 2014, 2015 and 2017, a «Far East Tour» in spring 2015, a European tour with David Garrett in March 2017, a tour through Germany with Jonas Kaufmann in January 2019 and, to commemorate the Beethoven year, the «Prometheus Tour» with Peter Simonischek in spring 2020.

Vielseitigkeit, Musikalität und technische Präzision, vor allem aber Natürlichkeit und ansteckende Leidenschaft sind die Markenzeichen der Dirigentin **Ariane Matiakh**. Als Tochter zweier Opernsänger ist die Französin in einem überaus musikalischen Umfeld großgeworden und lernte früh das Klavierspiel. Sie studierte Orchesterdirigat in Wien, wo sie zudem unter der Leitung von u.a. Nikolaus Harnoncourt und Adam Fischer im renommierten Arnold-Schönberg-Chor sang. Prägende künstlerische Impulse erhielt sie während ihrer umfassenden Ausbildung von Leopold Hager und Seiji Ozawa. Erste Erfahrungen im Opernbereich sammelte sie als Assistentin an der Opéra et Orchestre de Montpellier, wo sie u.a. intensiv mit James Conlon, Armin Jordan, Emmanuel Krivine und Alain Altinoglu zusammenarbeitete. Es folgten Engagements an der Komischen Oper Berlin, dem Königlichen Opernhaus Stockholm, nach Amsterdam, Göteborg, Graz, Nizza, Straßburg und Halle. 2009 wurde sie als „Discovery of the Year“ für Frankreichs wichtigsten Musikpreis „Révélation des Victoires de la musique“ nominiert. Im Frühjahr 2022 kommt ihr nun die Ehre zuteil als Dirigentin den Musikalischen Teil der Verleihung zu begleiten.

Ariane Matiachs Repertoire erstreckt sich heute von zahlreichen Opern über ein breites Spektrum an sinfonischen Werken und Ballettmusiken bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen und der Musik des Barock. Als Gastdirigentin wird sie von führenden Klangkörpern eingeladen, so vom Orchestre de Paris, den Bamberger Symphonikern, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, den Wiener Symphonikern, dem Rotterdam Philharmonic, dem Schwedischen Radiosinfonieorchester, der Dresdner Philharmonie, den Sinfonieorchestern des WDR und MDR, dem Orchestre du Capitole de Toulouse und dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg. In der Saison 2021/22 dirigiert sie u.a. eine Neuproduktion von „Carmen“ an der Norske Opera in Oslo, das HR-Sinfonieorchester, das Sinfonieorchester Basel,

das Swedish Radio Orchestra, das Orchestre de l'Opéra de Bordeaux, das BBC Symphony Orchestra Wales, die Bochumer Symphoniker, das Orchestre National Avignon-Provence, die Württembergische Philharmonie und geht mit dem PHION Orchestra auf Tournee durch die Niederlande. Ariane Matiakh ist bekannt für ihre herausragenden wie fundierten Interpretationen neuer Musik. In der Saison 2021/22 dirigiert sie drei Uraufführungen: Ein Violinkonzert von Bryce Dessner, gespielt von Pekka Kuusisto und dem hr-Sinfonieorchester, die Uraufführung von „Les Eclairs“ von Philippe Hersant an der Opéra Comique de Paris sowie die Uraufführung des Harfenkonzerts von Sally Beamish im Rahmen der PROMS in London, gemeinsam mit dem BBC Orchestra Wales und Anneleen Lenaerts. Die Vielseitigkeit und Freude an musikalischen Entdeckungen spiegelt auch ihre Diskographie wider. Für das Label Capriccio entstanden Aufnahmen der Werke von Johanna Doderers, eine CD mit Musik von Francis Poulenc und Jean Françaix, zwei CD-Produktionen mit Werken von Ernst von Dohnányi, sowie eine Einspielung der beiden Klavierkonzerte von Zara Levina mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, die für den Grammy 2018 nominiert war. Aus einer weiteren Zusammenarbeit mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin entstand eine CD mit Werken von Harald Genzmer, Ermanno Wolf-Ferrari und Richard Strauss. Bei Berlin Classic erschien zudem eine Aufnahme mit Klavierkonzerten von Clara Schumann und Ludwig van Beethoven, eingespielt von Ragna Schirmer und der Staatskapelle Halle. Im November 2021 wurde Ariane Matiakh als Chefdirigentin der Württembergischen Philharmonie Reutlingen angekündigt. Sie tritt ihr Amt mit Beginn der Spielzeit 2022/23 in Reutlingen an. Sie ist die erste Frau auf dem Posten der künstlerischen Leitung dieses Orchesters. In Anerkennung ihrer Verdienste um das Musikleben in Frankreich und um die französische Kultur im Ausland wurde Ariane Matiakh 2014 vom



Französischen Kultusministerium der Ehrentitel „Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres“ verliehen.

Versatility, musicality and technical precision, but above all naturalness and contagious passion are the trademarks of the conductor **Ariane Matiakh**. As the daughter of two opera singers, the Frenchwoman grew up in a very musical environment and learned to play the piano at an early age. She studied orchestral conducting in Vienna, where she also sang in the renowned Arnold Schoenberg Choir under conductors including Nikolaus Harnoncourt and Adam Fischer. She received formative artistic impulses during her comprehensive training from Leopold Hager and Seiji Ozawa. She gained her first experience in opera as an assistant at the Opéra et Orchester de Montpellier, where she worked intensively with James Conlon, Armin Jordan, Emmanuel Krivine and Alain Altinoglu, among others. This was followed by engagements at the Komische Oper Berlin, the Royal Opera House in Stockholm, Amsterdam, Gothenburg, Graz, Nice, Strasbourg and Halle. In 2009 she was nominated as “Discovery of the Year” for France's most important music award “Révélation des Victoires de la musique”. In spring 2022 she will have the honor of conducting the musical part of the awards ceremony. Ariane Matiakh's repertoire today ranges from numerous operas to a broad spectrum of symphonic works and ballet music to contemporary compositions and music from the Baroque period. She is invited as a guest conductor by leading orchestras, such as the Orchestre de Paris, the Bamberg Symphony Orchestra, the Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, the Wiener Symphoniker, the Rotterdam Philharmonic, the Swedish Radio Symphony Orchestra, the Dresden Philharmonic, the WDR and MDR Symphony Orchestras, the Orchester du Capitole de Toulouse and the Orchestre Philharmonique de Strasbourg. In the 2021/22 season she will conduct i. a. a new production of *Carmen* at Norske Opera in Oslo, the

HR Symphony Orchestra, the Basel Symphony Orchestra, the Swedish Radio Orchestra, the Orchestre de l'Opéra de Bordeaux, the BBC Symphony Orchestra Wales, the Bochum Symphony Orchestra, the Orchestre National Avignon-Provence, the Württemberg Philharmonic and will tour the Netherlands with the PHION Orchestra. Ariane Matiakh is known for her outstanding and well-founded interpretations of new music. In the 2021/22 season she will conduct three world premieres: a violin concerto by Bryce Dessner, played by Pekka Kuusisto and the hr-Sinfonieorchester, the world premiere of *Les Eclairs* by Philippe Hersant at the Opéra Comique de Paris and the world premiere of Sally Beamish's harp concerto at the PROMS in London, together with the BBC Orchestra Wales and Anneleen Lenaerts. Her discography also reflects her versatility and joy in musical discoveries. For the Capriccio label, recordings of works by Johanna Doderer, a CD with music by Francis Poulenc and Jean Françaix, two CD productions with works by Ernst von Dohnányi, and a recording of the two piano concertos by Zara Levina with the Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, which was nominated for the 2018 Grammy, were produced. Another collaboration with the Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin resulted in a CD with works by Harald Genzmer, Ermanno Wolf-Ferrari and Richard Strauss. A recording of piano concertos by Clara Schumann and Ludwig van Beethoven, performed by Ragna Schirmer and the Staatskapelle Halle, was also released by Berlin Classic.

In November 2021, Ariane Matiakh was announced as chief conductor of the Württemberg Philharmonic Reutlingen. She will take office in Reutlingen at the beginning of the 2022/23 season. She is the first woman to hold the post of artistic director of this orchestra.

In recognition of her merits to musical life in France and to French culture abroad, Ariane Matiakh was awarded the honorary title “Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres” by the French Ministry of Culture in 2014.

Aufnahme / Recording: Basel, Stadtcasino, 01/2021

Tonmeister und Schnitt / Recording Supervision and Editing: Julian Schwenkner, teldex Berlin

Toningenieur / Recording Engineer: Cornelius Dürst

Verlage / Publisher: Max Eschig / Durand, Paris (1-7); Schott Musikverlag, Mainz (8)

Produzent / Producer: Johannes Kernmayer

Coverfoto: © vali\_111 / stock.adobe.com

Ariane Matiakh Photo: © Marco Borggreve

Sinfonieorchester Basel Photo: © Pia Clodi

©+© 2022 CAPRICCIO, 1040 Vienna, Austria

[www.capriccio.at](http://www.capriccio.at)

Made in Germany



**Sinfonieorchester  
Basel**

Also available



C5269



C5344



C5387



C5388

# Charles Koechlin (1867-1950)

## THE SEVEN STARS' SYMPHONY, Op. 132 (1933)

- I. **Douglas Fairbanks** (en souvenir du voleur de Bagdad) 6:12
- II. **Lilian Harvey** (menuet fugue) 2:17
- III. **Greta Garbo** (choral Päien) 4:14
- IV. **Clara Bow** et la joyouse Californie 6:10
- V. **Merlène Dietrich** (variations sur le thème par les letters de son nom) 4:48
- VI. **Emil Jannings** (en souvenir de l'Ange bleu) 4:30
- VII. **Charlie Chaplin** (variations sur le thème par les letters de son nom) 15:08

## VERS LA VOÛTE ÉTOILÉE, Op. 129 (1923-1933/rev. 1939)

- Nocturne piano orchestre 13:13

Sinfonieorchester Basel  
**Ariane Matiakh**, Dirigentin / conductor



Sinfonieorchester  
Basel

Aufnahme / Recording:  
**Basel, Stadtcasino, 01/2021**  
Tonmeister und Schnitt /  
Recording Supervision and Editing:  
**Julian Schwenkner**  
Produzent / Producer:  
**Johannes Kernmayer (Capriccio)**

Verlage / Publishers:  
**Max Eschig / Durand, Paris (1-7);**  
**Schott Musikverlag, Mainz (8)**  
Coverfoto: © vali\_111 / stock.adobe.com

© + P 2022 Capriccio, A-1040 Vienna  
www.capriccio.at • Made in Germany

C5449



Total Time  
56:32

LC08748





Alle Urheber- und Leistungsrechte vorbehalten. Kein Verleih. Keine unerlaubte Vervielfältigung, Vermietung, Aufführung, Sendung.

CHARLES KOEHLIN

The Seven Stars' Symphony  
Vers la voûte étoilée

Sinfonieorchester Basel  
Ariane Matiakh

All rights reserved. Unauthorized duplication is a violation of applicable laws.



Sinfonieorchester  
Basel



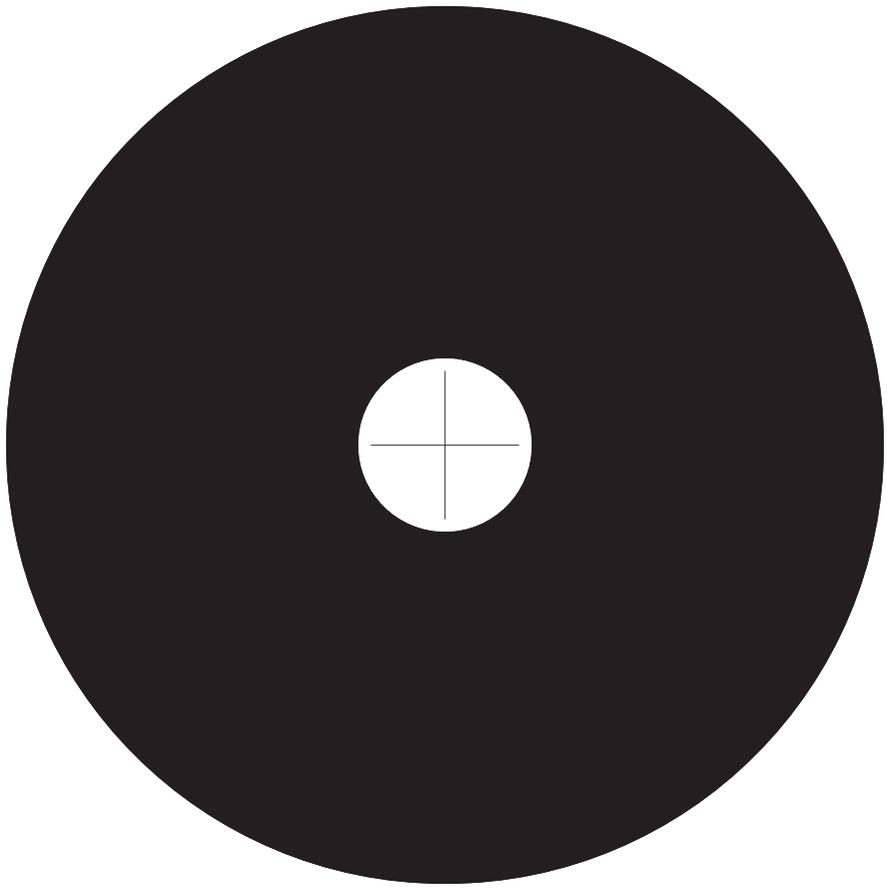
C5449

Tous droits réservés. Les copies ou reproductions non autorisées sont illicites.

© + P 2022 CAPRICCIO, A-1040 Vienna  
Made in Germany • www.capriccio.at



LC 08748



**WEISSFILM**